

**Melitta Varlam:** Herzlich willkommen zu unserer Veranstaltungsreihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Wir sprechen heute über "Männlichkeit und Frauenhass in der extremen Rechten". Wir sprechen heute mit Tobias Ginsburg. Er ist Autor. Er ist Theaterregisseur. Und er ist Investigativjournalist. Und er ist über ein Jahr lang abgetaucht in eine extrem antifeministische, rechtsextreme Szene. Tobias Ginsburg, herzlich willkommen! Schön, dass Sie bei uns sind heute.

**Tobias Ginsburg:** Danke für die Einladung.

**Melitta Varlam:** Das ist so ein Thema, das man erst mal gar nicht präsent hat. Also „Frauenhass“ und „extreme Rechte“. Das sind zwei Dinge, die man erst mal so gar nicht miteinander verortet. Also die Politik, aber auch die Gesellschaft hat das erst mal gar nicht so richtig präsent. Wie kommt das?

**Tobias Ginsburg:** Ich glaube, es hat in erster Linie etwas damit zu tun, dass wir uns sehr gerne gegen Rechts, Rechtsextremismus und Faschismus positionieren, ohne darüber zu sprechen, was das eigentlich ist und wie es funktioniert. Also so ein übertriebener Männlichkeitswahn, so eine politische Männlichkeit, eine Ablehnung von Feminismus, der Angriff auf die Rechte von sexuellen Minderheiten und Frauen - das war seit jeher ein unglaublich effektives Mittel der extremen Rechten und überhaupt von autoritären Kräften. Und so was ignoriert man irgendwie gerne. Wir wollen gerne irgendwie die extreme Rechte als etwas ganz Abstraktes wahrnehmen, ohne uns anzuschauen: Welche Elemente davon sind auch bei uns - in der normalen, in der bürgerlichen Gesellschaft - salonfähig?

**Melitta Varlam:** Das Buch, das Sie geschrieben haben, heißt "Die letzten Männer des Westens: Antifeministen, rechte Männerbünde und die Krieger des Patriarchats." Das sagt ja an sich schon sehr viel aus. Was sind denn das für Männer, die Sie da so getroffen haben?

**Tobias Ginsburg:** Dieser Titel, "Die letzten Männer des Westens", ist ja eine Selbstbeschreibung. Das kennt man vor allem von so Rechtsterroristen, die das alles in ihren Texten geschrieben haben, bevor sie zu Mördern wurden. Diese Vorstellung, dass Männer "verweiblicht" werden sollen, dass die ganze Gesellschaft „verweiblicht“ wird, dass Männer unter dem Feminismus und dem scheinbaren Matriarchat unterdrückt werden und jetzt wieder harte Krieger werden müssen und sich rächen, um die ganze Gesellschaft wieder resilient, standhaft, wehrhaft zu machen. Das sind Talking Points, die kennen wir von Björn Höcke bis zu Donald Trump. Die kennen wir von Bolsonaro bis Putin. Das Interessante ist: Wieder sehr alte Narrative. Ich selber, ich mache so undercover Geschichten seit bald 13 Jahren. Das erste Mal, dass ich mit tatsächlichen Faschisten auf Tuchfühlung ging, hörte ich diese Vorstellung von der „verweiblichten Gesellschaft“. Das Krasse ist halt, dass diese Argumente, die ich da zum ersten Mal hörte, über das Erstarken der globalen Rechten innerhalb der letzten zehn Jahre, sich unglaublich verbreitet haben. Plötzlich war das eben nicht nur am rechten Rand bei irgendwelchen Menschen aus Parallelgesellschaften. Plötzlich waren Argumente davon zu hören - zumindest stückweise - aus den Mündern von Politikern oder im Bundestag, in großen Tageszeitungen, in Bestsellern.

**Melitta Varlam:** Was sind das für Männer, die Sie getroffen haben bei Ihren Recherchen? Weil Sie sind ja wirklich undercover gegangen, Sie haben sich da eingeschleust, und das stelle ich mir erst mal total gefährlich vor.

**Tobias Ginsburg:** Für diese Recherche habe ich also eigentlich nicht mich versucht, in eine Gruppierung einzuschleusen - ich war jetzt nicht, was weiß ich, nur bei Burschenschaften oder nur bei einer rechtsextremen Gruppe, sondern ich bin eben diesem Narrativ hinterher gejagt, dieser Vorstellung "Wir Männer werden entmännlicht und wir müssen wieder krass werden. Und wir müssen den Feminismus aufhalten." und so weiter. Und entsprechend hatte ich eine sehr weite Reise zurückzulegen. Das bedeutet, von tatsächlichen, klassischen, organisierten rechtsextremen Strukturen, bis in auch bürgerliche Milieus, wo eben mit diesen Narrativen Leute abgeholt werden. Es

ist ja kein Zufall, dass gerade dieses Narrativ so gut funktioniert. Es ist halt eins, das auf den ersten Klang nicht nach rechtsextremer Demagogie klingt. Das bedeutet, wenn ich als rechtsextremer Agitator Menschen erkläre "Hey, wir müssen was gegen die machen, gegen die Juden und wir müssen die Grenze zu machen und wir brauchen wieder einen Diktator." Das mag im Jahr 2022 ein bisschen viel sein...

**Melitta Varlam:** Da sind viele gleich mal weg, dann sagen sie "Nee, lass mal..." Das ist alles ein bisschen subtiler.

**Tobias Ginsburg:** Aber wenn ich jetzt erst mal anfangen und sage "Hey, das mit dem Feminismus, das geht ja schon ein bisschen zu weit und diese ganzen Privilegien, die wir früher hatten, die werden uns jetzt so langsam weggenommen - merkst du das auch?" Und nach einer Statistik vom Familienministerium wären jetzt so 30 bis 40 % der deutschen Männer damit einverstanden. Das bedeutet, dieser Antifeminismus, die Furcht vor der Emanzipation von sexuellen Minderheiten und Frauen, das wird zu einer Einflugschneise. Plötzlich wird ein progressiver Punkt für mich zu einem Feindbild und schnell kann ich das mit weiteren Feindbildern aus dem progressiven Spektrum zusammendenken. Erst kommt der Feminismus und will mir als vermutlich weißem, vermutlich heterosexuellem Mann meine Privilegien nehmen und dann gibt es solche Sachen wie "Diversity" oder die „Schwulenbewegung“. Und plötzlich kann man nach und nach Sachen drauf stapeln. Plötzlich wird aus der Wut gegen Feminismus die Wut gegen sämtliche progressiven Bewegungen.

**Melitta Varlam:** Wie sind Sie in diese Zirkel reingekommen? Also wie schwer oder einfach war das?

**Tobias Ginsburg:** Wie gesagt, ich mache das schon seit einer längeren Zeit und irgendwann versteht man, dass es bestimmte Techniken braucht. Weil ich muss mir überlegen "Was können diese Leute gerade wollen?" Brauchen sie einfach nur „Menschenmaterial“? Brauchen sie Rekruten? Muss ich ihnen Geld versprechen? Reichweite? Was auch immer. Das ist so der eine Teil. Der andere ist, dass es in dem Moment, wo man weiß, wie diese Menschen funktionieren, wie ihre Sprache funktioniert, dass man keine Dummheiten macht. In dem Moment ist es für jemanden wie mich relativ einfach. Ich bin nun mal ein Mann und ich bin weiß. Für mich gibt es relativ wenige No-Go-Areas. Also, dass ich irgendwo auftauche, ist erst mal, rein phänotypisch, nicht besonders auffällig. Und alles, was da notwendig ist, ist halt Leuten Recht zu geben. Wir alle mögen doch einen Ja-Sager und Kopfnicker und wenn man da mitmacht und... Alles, was ich eigentlich mache, ist: Ich bin nicht ein Spiegelbild, ich bin ein Echo. Alles was ich höre, reproduziere ich zurück und schon wird man mit offenen Armen angenommen und gleichzeitig hat das den Vorteil, dass ich dadurch halt auch die Denke verstehe. Also, ohne dass ich da jetzt reingehe und schon ein vorgefertigtes Bild habe und sage, "Gut, das wären jetzt meine politischen Feinde", oder so etwas, gehe ich rein und versuche zu verstehen, "Was macht diesen Hass, was macht diese Gruppierung, was macht diese Denke so attraktiv?" Also gebe ich einfach das wieder, was ich zu hören bekomme. Und im besten Fall kann ich da auch so ein bisschen nachspüren, was die Attraktivität ist, warum sich so viele Leute da reinreißen lassen.

**Melitta Varlam:** Wir sprechen ja über Frauenhass und Antifeminismus. Vielleicht versuchen wir mal, die beiden Begriffe voneinander abzugrenzen. Also Frauenhass, Misogynie auch als Fremdwort, gibt es schon länger. Antifeminismus, im Grunde genommen, diesen Begriff, erst, seit es den Feminismus gibt, oder?

**Tobias Ginsburg:** Ja, klar. Also wir benutzen das oft synonym, aber es sind eigentlich zwei verschiedene Sachen. Vor allem Antifeminist\*innen - können auch Frauen sein. Es ist halt wirklich nur dieser Glaube, dass jetzt eben dieser Versuch einer pluralistischen Gesellschaft, einer elitären Gesellschaft, einer Gleichberechtigung, dass der als Bedrohung wahrgenommen wird, abgelehnt wird oder so etwas. Das führt dann oft zu etwas Pathologischem oder zu einem Frauenhass oder zu solchen Ressentiments, dass einzelne Leute dann halt wirklich anfangen, "die Frauen" zu hassen. Es gibt auch eine ganze Menge Menschen, die kommen zum Antifeminismus, weil sie ein Problem mit

Frauen haben. Aber erstmal ist Antifeminismus ein gesamtgesellschaftliches Problem und eine Haltung, die auch keine politische Heimat hat.

**Melitta Varlam:** Und die auch nicht zwingend rechtsextrem sein muss.

**Tobias Ginsburg:** Natürlich nicht. Aber sie legt halt eine nah. Wenn ich halt wirklich glaube, dass Feminismus schlecht ist und dass dieses Projekt zur Gleichstellung der Menschen und des Pluralismus, dass das irgendwie eine Gefahr wird - ja gut, dann macht das für mich vermutlich Sinn, wenn ich auch in anderen politischen Aspekten immer weiter nach rechts rutsche.

**Melitta Varlam:** Misogynie, so als Gegenüberstellung dazu, ist ja eher so dann als Oberbegriff zu verstehen, würde ich jetzt mal sagen? Als Begriff, der im Grunde genommen schon über viele Jahrzehnte, Jahrhunderte hinweg besteht, eigentlich - schon seit der Antike. Also dass Frauen einfach gehasst, abgelehnt werden, wie auch immer.

**Tobias Ginsburg:** Ja.

**Melitta Varlam:** Oder? Würden Sie mir zustimmen. Nur damit wir dieses...

**Tobias Ginsburg:** Genau. Das wäre sozusagen dieses "Feindbild Frau". Auch dazu gibt es so sozialpsychologisch ganz interessante Thesen, wo das herrührt, was das ist. Also der Versuch auch von so alten und mächtigen Männerbildern, ja: "Du als Mann musst autark sein, souverän, eigenständig, bloß nicht abhängig, vor allem nicht von einer Frau!" - dass da so etwas herrührt. Man ist irgendwie von Frauen abhängig, man hat vermutlich eine Mutter und man ist im Zweifelsfall zu Frauen sexuell hingezogen. Und gleichzeitig will man doch als Mann dieses Bild eines „resilienten Kriegers“ erfüllen. Das wäre zum Beispiel so eine These, wo in westlichen Gesellschaften so ein großer Zug Richtung Frauenhass herrührt.

**Melitta Varlam:** Ja, und da sind wir auch gleich beim Begriff "toxische Männlichkeit". Gegen Männlichkeit an sich oder Mann sein an sich ist ja nichts zu sagen. Aber diese "toxische Männlichkeit" ist das Gefährliche.

**Tobias Ginsburg:** Naja... Ich mag den Begriff ja überhaupt nicht.

**Melitta Varlam:** Nein?

**Tobias Ginsburg:** Nein. „Toxische Männlichkeit“ ist ja auch kein wissenschaftlicher Begriff. Lustigerweise ein Begriff, der aus so einer Männerbewegung heraus kommt. Da gab es die Vorstellung, es gibt die "gute", die „natürliche“ Männlichkeit und die "toxische" die „falsche“. Und dann liefen so mythopoetisch Männer durch den Wald und umarmten Bäume und so. Was ist eigentlich bezeichnet mit dieser Toxizität? Und ich verstehe schon, warum man sie gerne begreift - das ist im Endeffekt einfach eine traditionelle Männlichkeit, eine Vorstellung von Männlichkeit, die wir in einem Land wie Deutschland seit einigen 100 Jahren haben. Auch nicht kontinuierlich! Also, Sie müssen sich vorstellen, im 18. Jahrhundert, da galt es in England so, dass Männer sehr viel besser Gedichte schreiben können als Frauen, weil sie mit ihren Emotionen viel besser klarkommen. Die Frau ist total rational und kann nicht weinen, weil sie muss sich um ihre Kinder kümmern.

**Melitta Varlam:** Ja.

**Tobias Ginsburg:** So, das bedeutet, das sind alles immer diese Konstrukte: "Was ist wirklich männlich?", "Was ist wirklich weiblich?"

**Melitta Varlam:** Es wandelt sich ja auch im Laufe der Jahrzehnte.

**Tobias Ginsburg:** Klar. Aber es gibt eben diese Vorstellung. Und darauf zielt dieser Begriff "toxische Männlichkeit" ab, das ist so, jede traditionelle Männlichkeit: "Immer hart, immer resilient, immer Kämpfer, immer Täter, niemals Opfer." Und damit sind dann halt solche Sachen verbunden, die wir aber, wirklich auf einem sozialen Level, glaube ich, immer besser auch besprechen können, nicht? Also keine Ahnung... Männer, die Probleme haben, über ihre Gefühle zu sprechen und ihre Verwundbarkeit zu zeigen, die sich selber oder ihrer Umgebung eher Schaden zufügen, als dass sie sich um sich selber kümmern.

**Melitta Varlam:** Ja, aber die Richtung, in die ich hineinstoßen möchte, ist - was Sie vorhin schon ganz kurz angesprochen haben - ist das, der Angst. Also dass man Angst hat, dass einem Frauen so die Rechte, die man als Mann für sich in Anspruch nimmt, abgesprochen bekommt. Genau das ist ja das Problem. Und es ist ja auch eine der Gründe, warum Männer dann dazu tendieren, auch Frauen zu hassen oder diesen ganzen Antifeminismus abzulehnen.

**Tobias Ginsburg:** Sicherlich. Also sozusagen das, was wir allein in den letzten 20, 30 Jahren erlebt haben, an einer Gesellschaft, die so große Schritte gegangen ist, was Teilhabe am Diskurs, an der Gesellschaft angeht: Die Möglichkeit für nicht-weiße, nicht-heterosexuelle Männer, am Diskurs teilzuhaben, ist immens, bedeutet aber gleichzeitig, dass es tatsächlich weniger Privilegien für bestimmte Bevölkerungsgruppen gibt. Also, "Du musst jetzt halt leider Gottes deine Sendezeit auch mit Frauen oder mit anderen marginalisierten Gruppierungen teilen". Und dann gibt es dadurch noch die gefühlten Privilegien, die verloren werden, so von diesem "Ich muss ein bisschen was teilen", auch das Gefühl, "Mir wird ALLES weggenommen!"

**Melitta Varlam:** Da gibt es aber ja einmal die realen, wie soll ich sagen... Da gibt es einmal die realen Gründe, warum Männer das Gefühl haben, sie müssten jetzt aufstehen, also wie zum Beispiel, dass Männer früher sterben, dass sie öfter von Arbeitslosigkeit betroffen sind und, und, und. Aber da gibt es auch noch diese gefühlte Bedrohung... Was haben da Männer für ein Problem irgendwie?

**Tobias Ginsburg:** Also es gibt bestimmte Gruppierungen, bestimmte Teile der Gesellschaft, die davon überzeugt sind, dass Feminismus eine Gefahr ist und dafür dann auch tatsächliche Gründe anführen. Und es gibt eben die tatsächlichen guten Gründe, weswegen man sich um existenzielle Probleme, die Männer betreffend, kümmern sollte. Und das sind eben diese Dinge: Männer sind tendenziell häufiger betroffen von Suizid, Obdachlosigkeit, Drogensucht, sterben früher, sterben häufiger im Job usw. Und das sind tatsächlich politische Themen, um die man sich kümmern muss. Selbstverständlich. Grundsätzlich sind es allerdings so soziale Probleme, die jetzt sehr, sehr oft von sogenannten "maskulistischen" Gruppen oktroyiert werden, die dafür dann halt nicht das Problem suchen in dem System, in dem wir leben, ja? Also, eine patriarchale Gesellschaft, wo ganz, ganz, ganz wenige profitieren und sehr, sehr, sehr viel aufs Maul bekommen, sondern die einfach sagen "Nein, schuld daran ist nur der Feminismus!", "Schuld daran ist nur, dass die Frauen mir etwas wegnehmen, dass die Gesellschaft umstrukturiert werden soll, dass ich nicht die eigentliche Position der Gesellschaft habe, die mir zusteht."

**Melitta Varlam:** Ist das der Grund, warum Männer Frauen hassen?

**Tobias Ginsburg:** Nein, das ist erst mal ein Grund, warum Männer zu Antifeministen werden können. Und gerade das einer deswegen, das halt auch Menschen werden, die, was wir am Anfang gesagt haben, nicht notwendigerweise aus dem rechten Spektrum kommen.

**Melitta Varlam:** Genau. Aber es besteht die Möglichkeit, dass sie ins rechte Spektrum abdriften. Ich sag mal Stichwort: "Manosphere", also ein Zusammenschluss im Internet von verschiedenen, sage ich mal, rechten Gruppen, die sich genau daraus nähren. Aber sie können es sicher besser erklären.

**Tobias Ginsburg:** Genau. Also nicht rechte Gruppen, sondern tatsächlich die „Manosphere“ ist so ein sehr faseriger Begriff für verschiedene maskulistische Gruppen - also verschiedene Gruppen von Menschen, die eben glauben, sie würden unter dem Feminismus leiden und Männer würden grundsätzlich systematisch unterdrückt werden. Und das sind erst mal auch in sich sehr, sehr unterschiedliche Gruppierungen. Wieder: Keineswegs alle Rechts! Dazu gehören sogenannte "Incels", die "ungewollt zölibatären" Männer meistens, die halt eben glauben, dass durch Feminismus, durch gesellschaftlichen Progress ihnen ihr Recht auf Sex verwehrt worden wäre. Dazu gehören eben „Männerrechtler“, die eben glauben, dass sie als Männer sich dafür stark machen müssen, dass Männer wieder zu ihrem alten Recht zurückkommen. Nehmen wir eine Sache, die es so lange gibt wie die Frauenbewegung: In dem Moment, wo Frauen sagten, "Wir fordern Rechte ein", gab es halt die Männer, die sagten, "Wenn die das wollen, dann gilt das für uns auch! Und jetzt geht der Feminismus aber zu weit." Dazu gehören auch solche Leute wie „Väterrechtler“, zu einem gewissen Grad, wo es dann teilweise tatsächlich auch wieder gute Gründe gibt, dass Menschen da irgendwie reinkommen, dazu gehören auch skurrile Erscheinungen wie die MGTOWs, die "Men going their own way", also so skurrile Genderseparatisten, die halt glauben, „ohne die Frauen, nur dann kann es irgendwie einem heutzutage gut gehen“.

**Melitta Varlam:** Wo trifft man all diese, diese Gruppierungen? Internet habe ich gerade schon angesprochen.

**Tobias Ginsburg:** Richtig, es gibt diesen Begriff "Manosphere", gibt es halt, weil diese sehr unterschiedlichen Gruppen erst mal im Internet große Überschneidungsflächen haben. Eben nicht nur ideologisch, durch das Feindbild, sondern auch personell und über die verschiedenen Netzwerke und Plattformen und Image Boards und Foren, auf denen sie sich austauschen. Was diese maskulistische Szene, diese seltsamen Gruppen allerdings auch interessant macht, ist, dass mit dem Erstarken der extremen Rechten in den letzten zehn Jahren auch Argumente, die wir aus diesen Kreisen zu hören bekamen, dass die die Sprache der extremen Rechten beeinflusst haben und gleichzeitig das extrem rechte Talking Points - also Punkte, die dort ausgesprochen werden - in dieser sogenannten "Manosphere" wieder zu hören waren. Und das ist kein Zufall. Das waren ganz spezifische politische Kampagnen, hinter denen sehr viel Geld stand, mit denen gekränkte Männer, wo auch immer sie auf dem Spektrum waren, politisiert werden sollten. Wo also ihr Gefühl gegen Verweiblichung, gegen Entmächtigung, gegen Verlust von Privilegien, sollte politisiert werden, die Leute sollen nach rechts geholt werden. Wo man das wahnsinnig gut nachvollziehen kann, weil er selber dann auch geprahlt hat, war mit Steve Bannon - dem Einflüsterer von Donald Trump. Und damals - wir reden hier vom Jahr 2014 etwa - damals der Chefredakteur von Breitbart News, diesem rechtsextremen Internetportal. Der hat ein immenses Geld ausgegeben, um eben aus dieser antifeministischen, zum großen Teil eben auch bürgerlichen oder unpolitischen Szene ein politisches Kapital zu schlagen. Selbst auf Incels, also auf diese ultratoxische kleine Gruppierung von wütenden, vor allem jungen Männern, wo ein immenses Gewaltpotenzial herrscht, auch auf die spezifisch hat er quasi Jagd gemacht. Die wollte er mit gezielter Propaganda, in ihrem Hass, in ihrem Glauben unterdrückt zu werden, in ihrem Kampf gegen den Feminismus stärken und das Ganze politisieren - zum einen zur Wahl von Donald Trump, der ja selber so mit maskulistischen, antifeministischen und frauenverachtenden Aussagen glänzte - zum anderen halt eben für dieses große Projekt, das wir seit zehn Jahren hatten auf der ganzen Welt. Also diesen Mechanismus haben wir leider Gottes genauso sehr in Deutschland gehabt wie eigentlich in ganz Europa.

**Melitta Varlam:** Also im Grunde genommen das Erstarken der sogenannten "Neuen Rechten", die sich jetzt seit vielen, vielen Jahren so extrem politisiert hat. Aber auch da im Falle von Steve Bannon weiß ich nicht... Also für viele so offensichtlich rechts... keine Ahnung. Ich weiß nicht, ob das viele geschnallt haben.

**Tobias Ginsburg:** Grundsätzlich haben wir eine Bewegung von Männern, die glauben, ihrer Privilegien beraubt zu werden, die sich dann halt in Gruppierungen versammeln, die ausschließlich

gegen Feminismus versuchen vorzugehen. Der Witz war jetzt, dass die extreme Rechte und das können Neurechte gewesen sein, das können sogenannte Rechtspopulisten gewesen sein - wie auch immer - innerhalb der letzten zehn Jahre halt das große politische Potenzial dort gefunden haben. Bei diesen Gruppen extrem, weil da ohnehin eine große Wut vorherrscht, eine große Offenheit auch für radikalere Haltungen - man muss dieser Bedrohung "Uns werden die Privilegien weggenommen. Du kannst nicht mehr ein Mann sein. Dir wird die Natur weggenommen, eventuell deine Familie." Und so weiter, also die klassische Familie wird angegriffen. Die wurden halt ganz konkret ins Visier genommen, um sie zu politisieren. Gleichzeitig wurden halt auch diese Talking Points Mainstream in der Sprache der radikalen Rechten. Und damit konnte man halt auch einen größeren Teil der Bevölkerung einfach ansprechen. Leute, die so gar nicht zu diesen wirklich Randphänomenen, die die Manosphere de facto ist.. Wie gesagt, dieser komische Glaube, der Feminismus würde uns unterjochen, uns Männer. Das ist eine Sache, zu dem 35 % der deutschen Männer eine gewisse Offenheit haben. Und das ist ein bisschen das, was geschehen ist. Die maskulistische Bewegung besteht aus diversen Gruppierungen und Subgruppierungen. Ganz groß sind... "maskulistisch" bezeichnen wir all diese Leute, die sich gegen Feminismus stellen, weil sie glauben, davon unterdrückt zu werden. Die größten davon sind die sogenannten "Männerrechtler". Das sind Leute, die gibt es eigentlich, so lange es den Feminismus gibt, Leute, die sagen "Jetzt geht es aber zu weit mit dem Feminismus.", "Jetzt werden uns aber zu viele Rechte weggenommen.", "Jetzt müssen wir doch über tatsächliche und fantastische Probleme von Männern sprechen und quasi gucken, dass wir, die Männer, nicht zu knapp kommen." Die sind deswegen interessant, weil es halt wirklich ein breites Spektrum ist, von total nachvollziehbaren Anliegen, bis zu wirklichem Unsinn und erfundenen Statistiken und einem großen Projekt, das eigentlich nur darauf aus ist, ein Hass gegen alles progressive, feministische zu bauen. Und noch eine Spur toxischer wird es dann halt etwa bei den Incels. Das sind vor allem junge Männer, die keinen Sex hatten und die...

**Melitta Varlam:** Unfreiwillig.

**Tobias Ginsburg:** Genau: Unfreiwillig - die "involuntary celibates." Und der Feminismus sei dafür zuständig, dass ihr „naturegegebenes Recht“ auf Sex ihnen vorenthalten wird. Das ist deswegen so brutal, weil zum einen in dieser Gruppe eine riesige Öffnung hin ist, zu... nicht nur Hass gegen Frauen, sondern auch Hass gegen sexuelle Minderheiten, eine immense Öffnung zu rassistischen Vorstellungen "Frauen stehen nur auf Männer, die nicht so aussehen wie ich." und dass es, vor allem in Nordamerika, da zu vielen Gewalttaten und vielen mörderischen Gewalttaten kam, unter anderem zu zwei wirklich bestialischen Amokläufen. So. Man kann es noch erweitern. Es gibt auch die "Pick-up Artists", also so Männer, die sich das quasi zum Hobby gemacht haben, mit Tipps und Tricks und einer ganzen Industrie, die daran klebt, zu erlernen, wie man Frauen am besten ins Bett bekommt und ins Bett manipuliert - eine relativ unheimliche Gruppierung in Teilen, die dann aber auch, was diese maskulistischen Argumente angeht, diese Vorstellung, "Wir, die Männer, werden unterdrückt und deswegen ist es so schwer die Frauen ins Bett zu bekommen", dementsprechend auch wieder mit diesen anderen Gruppierungen zusammenhängen. In erster Linie findet diese Zusammenkunft dieser unterschiedlichen Gruppierung im Internet statt. Grundsätzlich. Aber ideologisch und auch personell gibt es diese immensen Überschneidungen. Und während diese Manosphere oder diese maskulistische Szene nach und nach politisiert wurde, sah man halt auch, dass Argumente aus diesen unterschiedlichen Gruppierungen auch plötzlich in den politischen Diskurs Einzug hielten.

**Melitta Varlam:** Haben Sie bei Ihren Recherchen auch Frauen getroffen in diesen Milieus? Weil die braucht man ja nun mal zum "Erhalt des Volkes". Also haben Sie Frauen getroffen? Und welche Rolle kommt ihnen zu?

**Tobias Ginsburg:** Ja, selbstverständlich. Frauen trifft man natürlich in so gut wie allen Milieus. Vielleicht in den Hardcore maskulistischen, männerrechtlichen Gruppen tendenziell weniger. Da bringt mal jemand seine Freundin mit oder so etwas. Aber innerhalb der klassischen Rechten? Selbstverständlich sind da Frauen da. Das Interessante ist allerdings, dass gerade so in diesen

neurechten Spektren, wo ich mich bewegt habe - also bei diesen Leuten, die versuchen, ihren Rechtsextremismus in die Gesellschaft zu tragen, ohne klar als Faschisten wahrgenommen zu werden - dass diese Gruppierungen nach außen hin sehr viel Wert drauf legen, als vielleicht nicht modern, aber ziemlich gleichberechtigt zu gelten. Da gibt es so Bilder aus der Identitären Bewegung von so Frauen mit dicken Bauernzöpfen, so scheinemanzipierte Kämpferinnen oder so etwas, die dann auch vor der Kamera stehen und viele Interviews geben. Innerhalb dieser Bewegung selber haben Frauen aber eine unglaublich zurückgestellte Rolle. Also tatsächlich ist es auch eine Taktik dort, diese Frauen in die tendenziell erste Reihe zu stellen, um zu zeigen "Wir gehören zu euch, wie schlimm können wir schon sein?", "Wie schlimm kann unser Rassismus sei, wenn das jetzt ein Mädchen mit blauen Augen in die Kamera flötet?"

**Melitta Varlam:** Also ich muss fast grinsen innerlich, ja? Wenn es nicht so traurig wäre... Aber es klingt schon so, als werden die da vorangestellt, um sich selber ein besseres Selbstbild zu geben - im Grunde genommen.

**Tobias Ginsburg:** Sicherlich. Klar, es gibt auch Frauen, die da was zu sagen haben, die Frau von Götz Kubitschek oder so etwas. Also es gibt einzelne Protagonistinnen, aber im Grunde ist auch die Art und Weise, wie über Frauen gesprochen wird... das erschüttert. Also eine Mischung aus Brutkasten und Haussklavin. Lustigerweise: Wenn man dann aber so immer wieder in diese alten Neonazi-Zirkel geht, da hatte ich das Gefühl, haben Frauen sogar sehr viel mehr zu sagen und eine sehr viel größere Funktion, so als kämpfende Walküren... Und ja, das kennt man ja, diese Bilder von Mädels, die dann auch irgendwie so die Haare abrasiert haben und die so einen Renee-Haarschnitt irgendwie... Tatsächlich, da, wo es so ein bisschen militanter zugeht, haben Frauen dann auch ein bisschen Mitspracherecht in diesen neurechten scheinemanzipieren Zirkeln allerdings, sah das schon sehr, sehr, sehr bedrohlich aus.

**Melitta Varlam:** Würden Sie sagen, dass die Frauen, die sich in diesen Zirkeln bewegen - jetzt mal diejenigen, die auch ein bisschen Mitspracherecht haben, dahingestellt - dass die sich dessen bewusst sind, dass sie im Grunde genommen nur benutzt werden, so würde ich jetzt mal sagen.

**Tobias Ginsburg:** Ich glaube, dass das nicht allen klar ist, wie das immer bei einer Radikalisierung der Fall ist: Nicht jeder versteht auf Anhieb, was da eigentlich passiert und in was für ein Wertesystem er reinkommt. Also viele rechte Frauen, die sich auch als Antifeministinnen wahrnehmen, glauben da zu einem traditionellen, einem natürlicheren Leben zurückzukehren, mit einer klassischen Familie, wo die Mutter die klassische Rolle einnimmt und so weiter... und dann erst peu à peu vielleicht verstehen, was das eigentlich mit sich bringt.

**Melitta Varlam:** Also hat man hier die ganz klassische Aufteilung eigentlich, ne? Also die Frau, die Haus und Heim und Herd und alles bewahrt und dann ist auch gut, aber nicht groß mitreden soll. Und der Mann als Verteidiger des Vaterlandes, so ein bisschen, wie das klingt...

**Tobias Ginsburg:** Und als Verteidiger der Frau! Das ist ja das Brutale, nicht? Ich meine, das wird ja sogar tatsächlich von vielen Frauen dann auch richtig internalisiert. Es gibt ja auch so etwas wie sogenannte "tradwife-Bewegung", die "traditionellen Hausfrauen" als Bewegung, wo junge Frauen glauben, eben für die Nation, für den Fortbestand, im Zweifelsfall der Ethnie, der "weißen Rasse" eben jetzt zu Hause, ein Bild aus dem 19. Jahrhundert oder aus einem Heimatfilm zu reproduzieren. Und gleichzeitig ordnen sie sich halt auch unter, weil es da so ethno-sexistische Narrative gibt - also die Vorstellung, die Familie wird angegriffen, zum einen vom Feminismus, der die Familie zerstören wird, zum anderen vom "Genderismus", der unsere Kinder "verschwult", der Homosexualität salonfähig macht. Dagegen müsse man sich wehren und natürlich gegen die Migranten, die hier hinkommen, die Männer ersetzen und die Frauen gefährden würden. Auch das ist so ein Punkt aus extrem Rechten, der sehr, sehr gerne von Frauen reproduziert wird und erklärt wird. Weil aus dem

Mund einer Frau wirkt dann so eine heraufbeschworene, herbeifantasierte ethno-rassistische Bedrohung sehr alarmistisch.

**Melitta Varlam:** Wir haben jetzt viel gesprochen über Antifeminismus und den Weg dazu, beziehungsweise diese Verbindungen in den Rechtsextremismus. Sie haben ja da undercover recherchiert. Hätte es für diese Menschen, die Sie da getroffen haben, eine Möglichkeit gegeben, sich nicht zu radikalisieren? Also hätte es da Punkte gegeben, wo man sagt Mensch, stopp, hier kann ich den noch zurückhalten?

**Tobias Ginsburg:** Menschen auf dem Weg zur Radikalisierung zurückholen ist unglaublich anstrengend. Es ist nicht unmöglich und ich finde die Vorstellung, dass wir Leute aus der Gesellschaft quasi zurücklassen müssen, sie ziehen lassen müssen, schwer erträglich, weil diese Menschen erst mal sich und ihrer Umgebung einen immensen Schaden antun und dann auch noch unglaublich gefährlich werden. Aber das ist halt so ein Arbeiten hinterher, der versucht, die Trümmer wieder aufzusammeln. Das kann funktionieren, vor allem mit Menschen, die dann im direkten Kontakt mit diesen Leuten stehen. Das ist ein Liebesbeweis und im Zweifelsfall auch gefährlich. Das Wichtigste, was wir machen können, ist aufklären, Prävention, Leuten zu erklären, wie funktioniert diese Denke? Wenn wir verstehen würden, dass Antifeminismus, dieser Männlichkeitswahn, dieser Wunsch von einer Stärke, die eine Schwäche bedeutet, von einer Brutalität, dass das eine Einflugschneise ist und zentral für rechtsextremes und faschistisches Denken, könnte man so viel Schaden verhindern! Aber das wissen wir nicht. Also die Vorstellung "Was ist denn ein Nazi?", wenn wir die Leute fragen, die meisten haben keine Definition. Die Nazis sind "die Bösen", die hassen "die Juden", die hassen "die Ausländer". So einfach ist es leider nicht. Rechtsextreme legitimieren ihren Hass, legitimieren ihren Judenhass. Sie haben Gründe, wie sie ihren Hass auf andere Ethnien begründen. Und wenn wir uns das nicht anschauen, dann können wir die Leute auch schwerlich abhalten, da abzudriften, weil sie es, zumal am Anfang, gar nicht selbst verstehen.

**Melitta Varlam:** Wie unterscheiden sich die Menschen? Kann man sagen, das ist ein bestimmter Typ Mensch, der dazu neigt?

**Tobias Ginsburg:** Sicherlich, klar. Es gibt Leute, die haben da vielleicht eine Öffnung. Seien das Menschen, die extrem labil sind. Oder es gibt auch die These, dass halt irgendwie ein schwerer Einstieg in die Biografie einen öffnen könnte oder so, aber das Problem ist, dass wir dann sehr schnell, wenn wir solche Thesen uns angucken, pauschalisieren. Dann glauben wir zu sagen "Ah ja, das ist jetzt Menschentyp XY, der ist eh offen!". Das Schreckliche ist, dass es alle möglichen Menschen sein können. Wir haben im Kopf immer noch das Bild vom Rechtsextremen als arbeitslosen 50-jährigen aus Ostdeutschland. Das ist Quatsch. Diese Möglichkeit, in den Hass reingezogen zu werden, abzudriften, auf diese Attraktivität eines einfachen Weltbildes reinzufallen, das betrifft Mann wie Frau, das betrifft arm wie reich, Ost wie Süd, hochgebildet bis strunzblöd.

**Melitta Varlam:** Aber es ist vor allen Dingen in der Mitte unserer Gesellschaft.

**Tobias Ginsburg:** Vor allem sind Argumente daraus mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft. Und solange wir uns nicht damit beschäftigen „Wie funktioniert denn die extreme Rechte?“, dann sind wir dem ziemlich hilflos ausgeliefert. Und ich bin ja dankbar, dass wir in einer Gesellschaft leben, wo der allergrößte Teil sagt "Ich positioniere mich gegen Rechts, gegen jeden Antisemitismus, gegen Frauenhass!" Das freut mich ja. Aber solange wir uns nicht damit beschäftigen, was Omi und Opi damals eigentlich geglaubt haben, wie sie damals im Nationalsozialismus ihr Handeln, ihr Zusehen oder ihre Untätigkeit legitimiert haben, solange sind solche Mantras nicht mehr als das: nette Mantras.

**Melitta Varlam:** Aber deswegen sprechen wir heute auch über dieses wichtige Thema Frauenhass, Antifeminismus und der Gefahr des Rechtsradikalismus. Und Sie ziehen in Ihrem Buch ja auch ganz



klar... oder Sie sehen da ganz klar auch die Zusammenhänge mit vielen Anschlägen, die in der Vergangenheit stattgefunden haben.

**Tobias Ginsburg:** Das musste ich noch nicht mal sehen. Das haben ja die Terroristen und Mörder für mich erledigt. In all diesen Manifesten - denken Sie an Christchurch, Halle, an Hanau, denken Sie an Breivik in Utøya, in diesen fürchterlichen, wirren Manifesten, diese seltsamen Texte, die das Morden legitimieren sollten und andere Leute auch in die Radikalisierung reinziehen - haben wir explizit diese Ideen, diese Ideologeme, über die wir gerade gesprochen haben: Antifeminismus als ein wichtiger, zentraler Feind. Also diese Vorstellung, wegen den Feministinnen würde die "weiße Rasse" aussterben, der Mann würde "verweiblicht" werden. Und wir, "wir", als "weiße Nation", als "deutsches Volk" oder was auch immer das Konstrukt ist als "Westen", wir wären jetzt hilflos ausgeliefert, „dem Anderen“ - seien das Migranten, seien das Jüdinnen und Juden, dieses Narrativ finden wir in allen diesen verstörenden Texten. Und wenn wir jetzt natürlich abgesehen von der Konsequenz - also keine Ahnung... "Der Feminismus zerstört, die weiße Rasse", da ist das schon explizit formuliert. Aber wenn wir diese Grundidee "Wegen dem Feminismus sind wir verweiblicht und verweichlicht" und "Wir sind angreifbar" - wenn wir das salonfähig in der Mitte der Gesellschaft haben, dann haben wir ein großes Problem.

**Melitta Varlam:** Wie sieht eine gute Prävention aus? Sie sind abgetaucht in diese Zirkel, in diese Netzwerke, in diese rechtsextremen Netzwerke, in diese antifeministischen. Wo muss man da ansetzen?

**Tobias Ginsburg:** Ach, wissen Sie, wenn wir über die extreme Rechte sprechen, dann bauen wir schnell ein Bild von einem abstrakten Feind. Wir sehen diese Drehkulisse reproduziert. Da die Identitäre Bewegung, da irgendwie eine Nazimiliz, da irgendwelche Leute, die im Bundestag ganz Unsagbares plötzlich wieder sagbar machen. Und das ist dann halt auch sozusagen die Aufgabe von der Presse, von der Öffentlichkeit und von der Politik, das nicht einfach zu reproduzieren und zu sagen, "Das ist die große Gefahr!". Was ich mit meiner Arbeit ja versuche, ist, dahinter zu schauen, diese Drohkulisse niederzureißen und zu sehen: Wer sind die Menschen? Und wie kommt man da herein? Und dann trifft man halt auf Widersprüche, auf Menschen, die in Paradoxien leben, Menschen sich da hinein reißen lassen wegen so skurrilen oder kuriosen Ansprüchen, die aber zutiefst menschlich sind und die wir eben auch bei uns finden. Und ich glaube, wenn wir uns dieser tatsächlichen Gefahr stellen wollen, dann können wir das nur machen, wenn wir uns halt überlegen "Was ist es, was die Menschen anspricht?"

**Melitta Varlam:** Was ist es, was die...? Können Sie das ein bisschen verdeutlichen?

**Tobias Ginsburg:** Was ist es, was diese Denke attraktiv macht, was die da rein reißt? Warum ist das für einen Menschen angenehm zu hassen? Was bringt ihm das? Und die Antwort ist nie "Weil dieser Mensch böse ist."

**Melitta Varlam:** Also muss man im Grunde genommen schon bei den Gründen, bei den Wurzeln, warum Männer zu Antifeministen werden, ansetzen, also zu gucken, woher kommt diese Wut, woher kommt diese Kränkung, die sie vielleicht erfahren haben?

**Tobias Ginsburg:** Ja, und natürlich: Warum ist Antifeminismus eine so gefährliche Ideologie? Wie kann es sein, dass jemand, der anfängt zu sagen "Hey, Genderstern geht mir auf den Sack", mit ein paar falschen Klicks im Internet, mit ein paar falschen Gesprächen, mit ein bisschen angestauter Wut plötzlich findet "Ja, und überhaupt Feminismus zerstört die Familie. Und jetzt haben wir die ganze LGBT-Lobby und die Translobby und die Homolobby!" Und plötzlich bin ich eigentlich schon mitten in rechten Talking Points. Dieser Weg ist ein so erschreckend kurzer.

**Melitta Varlam:** Also es muss uns klar sein, dass es im Grunde genommen sehr schnell gehen kann. Wo, wo muss man schon aufhorchen, an welcher Stelle? Also wenn, wenn wir uns unterhalten oder beim Bäcker, man bekommt öffentlich Gespräche mit oder so... Wo ist so der Punkt, dass man sagt "Oh, das könnte schon in die falsche Richtung abdriften"? Wie erkenne ich Antifeministen?

**Tobias Ginsburg:** Na, fragen Sie, ob der Mensch Feminismus gut findet. Aber wie denn? Das ist ja das Problem, das ist ja das Schwierige. Wenn wir jetzt das an einem einzelnen Menschen klar machen wollen und jemand sagt "Ich finde, Feminismus ist ganz schlimm", bedeutet das nicht, dass wir es mit einem Rechtsradikalen zu tun haben. Diesen Menschen dann halt aber zu erklären, dass es hier ein Kaninchenbau ist, in den man abdriften könnte. Wenn man das schafft, ohne die Menschen halt pauschal als „Nazis“, „Rechtsextremisten“, was auch immer, „Frauenhasser“ zu bezeichnen, dann wäre das sehr gut. Das ist nur keine einfache Arbeit. Also das Gespräch mit dem wütenden Onkel beim Grillfest ist nicht easy.

**Melitta Varlam:** Also wir brauchen ganz dringend eine Auseinandersetzung mit diesem wirklich wichtigen Thema. Tobias Ginsburg, unser Gast heute in unserer Veranstaltungsreihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht", zum Thema "Männlichkeit und Frauenhass in der extremen Rechten". Vielen Dank, dass Sie da waren.

**Tobias Ginsburg:** Danke schön.

„Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm Demokratie leben mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wider und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.“